
HAMBURGER LESEHEFTE
PLUS

TEXT UND MATERIALIEN

FRIEDRICH VON SCHILLER

WILHELM TELL

Ein Schauspiel



HAMBURGER LESEHEFTE PLUS
KÖNIGS MATERIALIEN
515. HEFT

Zur Textgestaltung

Der Text dieses Heftes beruht auf dem 7. Band der von Oskar Walzel herausgegebenen so gen. Säkular-Ausgabe von Schillers *Sämtlichen Werken* (Stuttgart, Cotta, 1904). Daneben wurde noch die Ausgabe des Bibliographischen Instituts (*Schillers Werke*, Bd. 8, neu bearbeitet von Benno von Wiese; Leipzig, 1936) herangezogen. Das hatte in Einzelfällen geringfügige Abweichungen von der konventionellen Zeichensetzung zur Folge. Die Rechtschreibung wurde den amtlichen Regeln behutsam angeglichen.

Analysiert und interpretiert mit Textverweisen auf dieses Heft wird *Wilhelm Tell* in Königs Erläuterungen, 978-3-8044-1917-9, C. Bange Verlag.

1. Auflage 2020

Alle Drucke dieser Ausgabe und die der Hamburger Lesehefte sind untereinander unverändert und können im Unterricht nebeneinander genutzt werden.

Heftbearbeitung Text: F. Bruckner und Kurt Sternelle

Heftbearbeitung Materialien: Dr. Oliver Pfohlmann

Umschlaggestaltung und Layout: Petra Michel

Umschlagzeichnung: Ingeborg Strange-Friis

Druck und Weiterverarbeitung: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, Husum

ISBN 978-3-8044-2586-6

© 2020 by C. Bange Verlag GmbH, Hollfeld

www.bange-verlag.de

ISBN 978-3-87291-514-6

© 2020 by Hamburger Lesehefte Verlag, Husum

www.verlagsgruppe.de

INHALT

TEXT 4

BIOGRAFIE 105

WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN 110

MATERIALIEN 111

 Zugänge 111

 Historische Realität und Fiktion 116

 Zur Entstehung 120

 Deutungen 129

 Zur Wirkungsgeschichte 138

TEXT

PERSONEN

Bannerherr
Gerichtsherr

HERMANN GESSLER, Reichsvogt in Schwyz und Uri
WERNER, FREIHERR VON ATTINGHAUSEN, Bannerherr
ULRICH VON RUDENZ, sein Neffe
WERNER STAUFFACHER }
KONRAD HUNN }
ITEL REDING }
HANS AUF DER MAUER } Landleute aus Schwyz
JÖRG IM HOFE }
ULRICH DER SCHMIED }
JOST VON WEILER }
WALTER FÜRST }
WILHELM TELL }
RÖSELMANN, der Pfarrer } aus Uri
PETERMANN, der Sigrist }
KUONI, der Hirte }
WERNI, der Jäger }
RUODI, der Fischer }
ARNOLD VOM MELCHTAL }
KONRAD BAUMGARTEN }
MEIER VON SARNEN }
STRUTH VON WINKELRIED } aus Unterwalden
KLAUS VON DER FLÜE }
BURKHART AM BÜHEL }
ARNOLD VON SEWA }
PFEIFER VON LUZERN }
KUNZ VON GERSAU }
JENNI, Fischerknabe }
SEPPI, Hirtenknabe }
GERTRUD, Stauffachers Gattin }
HEDWIG, Tells Gattin, Fürsts Tochter }
BERTA VON BRUNECK, eine reiche Erbin }
ARMGARD, MECHTHILD } Bäuerinnen
ELSBETH, HILDEGARD }
WALTER, WILHELM, Tells Knaben }
FRIESSHART, LEUTHOLD, Söldner }
RUDOLF DER HARRAS, Geßlers Stallmeister }
JOHANNES PARRICIDA, Herzog von Schwaben }
Parricida (*lat.*)
Verwandten-
mörder

STÜSSI, der Flurschütz
DER STIER von URI
EIN REICHSBOTE
FRONVOGT
MEISTER STEINMETZ, GESELLEN und HANDLANGER
ÖFFENTLICHE AUSTRUFER
BARMHERZIGE BRÜDER
GESSLERISCHE und LANDENBERGISCHE REITER
VIELE LANDEUTE, MÄNNER und WEIBER aus den
Waldstätten

1–24

1. Aufzug, 1. Szene

ERSTER AUFZUG

ERSTE SZENE

Hohes Felsenufer des Vierwaldstättersees, Schwyz gegenüber. Der See macht eine Bucht ins Land, eine Hütte ist unweit dem Ufer, Fischerknabe fährt sich in einem Kahn. Über den See hinweg sieht man die grünen Matten, Dörfer und Höfe von Schwyz im hellen Sonnenschein liegen. Zur Linken des Zuschauers zeigen sich die Spitzen des Haken, mit Wolken umgeben; zur Rechten im fernen Hintergrund sieht man die Eisgebirge. Noch ehe der Vorhang aufgeht, hört man den Kuhreihen und das harmonische Geläut der Herdenglocken, welches sich auch bei eröffneter Szene noch eine Zeit lang fortsetzt.

der Haken
Gebirgszug nördlich
von Schwyz



FISCHERKNABE (*singt im Kahn*).

(*Melodie des Kuhreihens.*)

Es lächelt der See, er ladet zum Bade,
Der Knabe schlief ein am grünen Gestade,
Da hört er ein Klingen,
Wie Flöten so süß,
5 Wie Stimmen der Engel
Im Paradies.

Und wie er erwachet in seliger Lust,
Da spülen die Wasser ihm um die Brust,
10 Und es ruft aus den Tiefen:
Lieb Knabe, bist mein!
Ich locke den Schläfer,
Ich zieh ihn herein.

HIRTE (*auf dem Berge*).

(*Variation des Kuhreihens.*)

Ihr Matten, lebt wohl,
Ihr sonnigen Weiden!
15 Der Senne muss scheiden,
Der Sommer ist hin.

Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder,
Wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder,
Wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu,
20 Wenn die Brunnlein fließen im lieblichen Mai.

Ihr Matten, lebt wohl,
Ihr sonnigen Weiden!
Der Senne muss scheiden,
Der Sommer ist hin.

Variation (*franz.*)
musikalische
Abwandlung
eines Themas

ALPENJÄGER (*erscheint gegenüber auf der Höhe des Felsen.*
(*Zweite Variation.*)

Es donnern die Höhen, es zittert der Steg, 25

Nicht grauet dem Schützen auf schwindlichem Weg,

Er schreitet verwegen

Auf Feldern von Eis,

Da pranget kein Frühling,

Da grünet kein Reis; 30

Und unter den Füßen ein neblichtes Meer,

Erkennt er die Städte der Menschen nicht mehr,

Durch den Riss nur der Wolken

Erblickt er die Welt,

Tief unter den Wassern 35

Das grünende Feld.

(*Die Landschaft verändert sich, man hört ein dumpfes Krachen von den Bergen, Schatten von Wolken laufen über die Gegend.*)
Ruodi der Fischer kommt aus der Hütte, Werni der Jäger steigt vom Felsen, Kuoni der Hirt kommt mit dem Melknapf auf der Schulter, Seppi, sein Handbube, folgt ihm.

RUODI. Mach hurtig, Jenni! Zieh die Naue ein.

Der graue Talvogt kommt, dumpf brüllt der Firn,

Der Mythenstein zieht seine Haube an,

Und kalt her bläst es aus dem Wetterloch; 40

Der Sturm, ich mein, wird da sein, eh wir's denken.

KUONI. 's kommt Regen, Fährmann. Meine Schafe fressen

Mit Begierde Gras, und Wächter scharrt die Erde.

WERNI. Die Fische springen, und das Wasserhuhn

Taucht unter. Ein Gewitter ist im Anzug. 45

KUONI (*zum Buben*).

Lug, Seppi, ob das Vieh sich nicht verlaufen.

SEPPI. Die braune Liesel kenn ich am Geläut.

KUONI. So fehlt uns keine mehr, die geht am weitesten.

RUODI. Ihr habt ein schön Geläute, Meister Hirt.

WERNI. Und schmuckes Vieh – Ist's Euer eignes, Landsmann? 50

KUONI. Bin nit so reich – 's ist meines gnäd'gen Herrn,

Des Attinghäusers, und mir zugezählt.

RUODI. Wie schön der Kuh das Band zu Halse steht!

KUONI. Das weiß sie auch, dass sie den Reihen führt,

Und nähm ich ihr's, sie hörte auf zu fressen. 55

RUODI. Ihr seid nicht klug! Ein unvernünft'ges Vieh –

WERNI. Ist bald gesagt. Das Tier hat auch Vernunft,

Das wissen wir, die wir die Gemen jagen:

Die stellen klug, wo sie zur Weide gehn,

Naue Kahn; Naue
vom latein.
navis = Schiff

Der graue Talvogt
Nebel

←

Firn

hier: Berg oberhalb
der Schneegrenze

- 60 'ne Vorhut aus, die spitzt das Ohr und warnet
Mit heller Pfeife, wenn der Jäger naht.
RUODI (*zum Hirten*).
Treibt Ihr jetzt heim?
KUONI. Die Alp ist abgeweidet.
WERNI. Glücksel'ge Heimkehr, Senn!
KUONI. Die wünsch ich Euch;
Von Eurer Fahrt kehrt sich's nicht immer wieder.
- 65 RUODI. Dort kommt ein Mann in voller Hast gelaufen.
WERNI. Ich kenn ihn, 's ist der Baumgart von Alzellen.
Konrad Baumgarten atemlos hereinstürzend.
BAUMGARTEN. Um Gottes willen, Fährmann, Euren Kahn!
RUODI. Nun, nun, was gibt's so eilig?
BAUMGARTEN. Bindet los!
Ihr rettet mich vom Tode! Setzt mich über!
- 70 KUONI. Landsmann, was habt Ihr?
WERNI. Wer verfolgt Euch denn?
BAUMGARTEN (*zum Fischer*).
Eilt, eilt, sie sind mir dicht schon an den Fersen!
Des Landvogts Reiter kommen hinter mir,
Ich bin ein Mann des Tods, wenn sie mich greifen.
RUODI. Warum verfolgen Euch die Reisigen?
BAUMGARTEN.
- 75 Erst rettet mich, und dann steh ich Euch Rede.
WERNI. Ihr seid mit Blut befleckt, was hat's gegeben?
BAUMGARTEN. Des Kaisers Burgvogt, der auf Rossberg saß –
KUONI. Der Wolfenschießen! Lässt Euch der verfolgen?
BAUMGARTEN.
Der schadet nicht mehr, ich hab ihn erschlagen.
ALLE (*fabren zurück*).
- 80 Gott sei Euch gnädig! Was habt Ihr getan?
BAUMGARTEN. Was jeder freie Mann an meinem Platz!
Mein gutes Hausrecht hab ich ausgeübt
Am Schänder meiner Ehr und meines Weibes.
KUONI. Hat Euch der Burgvogt an der Ehr geschädigt?
- 85 BAUMGARTEN. Dass er sein bös Gelüsten nicht vollbracht,
Hat Gott und meine gute Axt verhütet.
WERNI. Ihr habt ihm mit der Axt den Kopf zerspalten?
KUONI. O lasst uns alles hören, Ihr habt Zeit,
Bis er den Kahn vom Ufer losgebunden.
- 90 BAUMGARTEN. Ich hatte Holz gefällt im Wald, da kommt
Mein Weib gelaufen in der Angst des Todes:
Der Burgvogt lieg in meinem Haus, er hab

Alzellen
Dorf in
Unterwalden

Ihr anbefohlen, ihm ein Bad zu rüsten.
 Drauf hab er Ungebührliches von ihr
 Verlangt; sie sei entsprungen, mich zu suchen. 95
 Da lief ich frisch hinzu, so wie ich war,
 Und mit der Axt hab ich ihm's Bad geseget.

WERNI. Ihr tatet wohl, kein Mensch kann Euch drum schelten.
 KUONI. Der Wüterich! Der hat nun seinen Lohn!

Hat's lang verdient ums Volk von Unterwalden. 100

BAUMGARTEN. Die Tat ward ruchbar, mir wird nachgesetzt! –
 Indem wir sprechen – Gott – verrinnt die Zeit –
(Es fängt an zu donnern.)

KUONI. Frisch, Fährmann – Schaff den Biedermann hinüber.

RUODI. Geht nicht. Ein schweres Gewitter ist
 Im Anzug, Ihr müsst warten. 105

BAUMGARTEN. Heil'ger Gott!
 Ich kann nicht warten. Jeder Aufschub tötet –
 KUONI *(zum Fischer)*.

Greif an mit Gott! Dem Nächsten muss man helfen,
 Es kann uns allen Gleiches ja begegnen.
(Brausen und Donnern.)

Föhn
 warmer Südwind

RUODI. Der Föhn ist los, ihr seht, wie hoch der See geht,
 Ich kann nicht steuern gegen Sturm und Wellen. 110

BAUMGARTEN *(umfasst seine Knie)*.

So helf Euch Gott, wie Ihr Euch mein erbarmet –

WERNI. Es geht ums Leben, sei barmherzig, Fährmann.

KUONI. 's ist ein Hausvater, und hat Weib und Kinder!
(Wiederholte Donnerschläge.)

RUODI. Was? Ich hab auch ein Leben zu verlieren,
 Hab Weib und Kind daheim, wie er. – Seht hin 115
 Wie's brandet, wie es wogt und Wirbel zieht

Und alle Wasser aufrührt in der Tiefe.

– Ich wollte gern den Biedermann erretten,
 Doch es ist rein unmöglich, ihr seht selbst.

BAUMGARTEN *(noch auf den Knien)*.

So muss ich fallen in des Feindes Hand, 120
 Das nahe Rettungsufer im Gesichte!

– Dort liegt's! Ich kann's erreichen mit den Augen,
 Hinüberdringen kann der Stimme Schall,

Da ist der Kahn, der mich hinübertrüge,
 Und muss hier liegen, hilflos, und verzagen! 125

KUONI. Seht, wer da kommt!

Bürglen
 Ortschaft in Uri

WERNI. Es ist der Tell aus Bürglen.
Tell mit der Armbrust.

TELL. Wer ist der Mann, der hier um Hilfe fleht?

KUONI. 's ist ein Alzeller Mann, er hat sein Ehr

Verteidigt und den Wolfenschieß erschlagen,

130 Des Königs Burgvogt, der auf Rossberg saß –

Des Landvogts Reiter sind ihm auf den Fersen,

Er fleht den Schiffer um die Überfahrt,

Der fürcht't sich vor dem Sturm und will nicht fahren.

RUODI. Da ist der Tell, er führt das Ruder auch,

135 Der soll mir's zeugen, ob die Fahrt zu wagen.

TELL. Wo's Not tut, Fährmann, lässt sich alles wagen.

(Heftige Donnerschläge, der See rauscht auf.)

RUODI. Ich soll mich in den Höllenrachen stürzen?

Das täte keiner, der bei Sinnen ist.

TELL. Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt,

140 Vertrau auf Gott und rette den Bedrängten.

RUODI. Vom sichern Port lässt sich's gemächlich raten.

Da ist der Kahn und dort der See! Versucht's!

TELL. Der See kann sich, der Landvogt nicht erbarmen,

Versuch es, Fährmann!

HIRTEN UND JÄGER. Rett ihn! Rett ihn! Rett ihn!

145 RUODI. Und wär's mein Bruder und mein leiblich Kind,

Es kann nicht sein, 's ist heut Simons und Judä,

Da rast der See und will sein Opfer haben.

TELL. Mit eitler Rede wird hier nichts geschafft,

Die Stunde dringt, dem Mann muss Hilfe werden.

150 Sprich Fährmann, willst du fahren?

RUODI. Nein, nicht ich!

TELL. In Gottes Namen denn! Gib her den Kahn,

Ich will's mit meiner schwachen Kraft versuchen.

KUONI. Ha, wackrer Tell!

WERNI. Das gleicht dem Weidgesellen!

BAUMGARTEN. Mein Retter seid Ihr und mein Engel, Tell!

155 TELL. Wohl aus des Vogts Gewalt errett ich Euch,

Aus Sturmes Nöten muss ein anderer helfen.

Doch besser ist's, Ihr fallt in Gottes Hand

Als in der Menschen!

(Zu den Hirten.) Landsmann, tröstet Ihr

Mein Weib, wenn mir was Menschliches begegnet,

160 Ich hab getan, was ich nicht lassen konnte.

(Er springt in den Kahn.)

KUONI *(zum Fischer).*

Ihr seid ein Meister, Steuermann. Was sich

Der Tell getraut, das konntet Ihr nicht wagen?

Port *(franz.)*
Hafen

→

RUODI. Wohl bess're Männer tun's dem Tell nicht nach,
 Es gibt nicht zwei, wie der ist, im Gebirge.
 WERNI (*ist auf den Fels gestiegen*).
 Er stößt schon ab. Gott helf dir, braver Schwimmer! 165
 Sieh, wie das Schifflin auf den Wellen schwankt!
 KUONI (*am Ufer*).
 Die Flut geht drüber weg. – Ich seh's nicht mehr.
 Doch halt, da ist es wieder! Kräftiglich
 Arbeitet sich der Wackre durch die Brandung.
 SEPPI. Des Landvogts Reiter kommen angesprengt. 170
 KUONI. Weiß Gott, sie sind's! Das war Hilf in der Not.
Ein Trupp Landenbergischer Reiter.
 ERSTER REITER.
 Den Mörder gebt heraus, den Ihr verborgen.
 ZWEITER. Des Wegs kam er, umsonst verhehlt Ihr ihn.
 KUONI und RUODI. Wen meint Ihr, Reiter?
 ERSTER REITER (*entdeckt den Nachen*).
 Ha, was seh ich! Teufel!
 WERNI (*oben*). Ist's der im Nachen, den Ihr sucht? – Reit zu! 175
 Wenn Ihr frisch beilegt, holt Ihr ihn noch ein.
 ZWEITER. Verwünscht! Er ist entwischt.
 ERSTER (*zum Hirten und Fischer*). Ihr habt ihm fortgeholfen,
 Ihr sollt uns büßen – Fallt in ihre Herde!
 Die Hütte reißet ein, brennt und schlagt nieder! (*Eilen fort.*)
 SEPPI (*stürzt nach*). O meine Lämmer! 180
 KUONI (*folgt*). Weh mir! meine Herde!
 WERNI. Die Wütriche!
 RUODI (*ringt die Hände*). Gerechtigkeit des Himmels,
 Wann wird der Retter kommen diesem Lande? (*Folgt ihnen.*)

ZWEITE SZENE

Zu Steinen in Schwyz.

Steinen
 nordwestlich
 von Schwyz

*Eine Linde vor des Stauffachers Hause an der Landstraße nächst
 der Brücke.*

*Werner Stauffacher, Pfeifer von Luzern
 kommen im Gespräch.*

PFEIFER. Ja, ja, Herr Stauffacher, wie ich Euch sagte,
 Schwört nicht zu Östreich, wenn Ihr's könnt vermeiden.

185 Haltet fest am Reich und wacker, wie bisher,
 Gott schirme Euch bei Eurer alten Freiheit!
(Drückt ihm herzlich die Hand und will geben.)

STAUFFACHER.

bleibt doch, bis meine Wirtin kommt – Ihr seid
 Mein Gast zu Schwyz, ich in Luzern der Eure.

PFEIFER. Viel Dank! Muss heute Gersau noch erreichen.

190 – Was Ihr auch Schweres mögt zu leiden haben
 Von Eurer Vögte Geiz und Übermut,
 Tragt's in Geduld! Es kann sich ändern, schnell,
 Ein andrer Kaiser kann ans Reich gelangen.
 Seid ihr erst Österreichs, seid ihr's auf immer.

*Er geht ab. Stauffacher setzt sich kummervoll auf eine Bank unter
 der Linde. So findet ihn Gertrud, seine Frau, die sich neben ihn
 stellt und ihn eine Zeit lang schweigend betrachtet.*

195 GERTRUD. So ernst, mein Freund? Ich kenne dich nicht mehr.
 Schon viele Tage seh ich's schweigend an,
 Wie finstrier Trübsinn deine Stirne furcht.
 Auf deinem Herzen drückt ein still Gebresten,
 Vertrau es mir, ich bin dein treues Weib,
 200 Und meine Hälfte fordr' ich deines Grams.

(Stauffacher reicht ihr die Hand und schweigt.)

Was kann dein Herz beklemmen, sag es mir!
 Gesegnet ist dein Fleiß, dein Glücksstand blüht,
 Voll sind die Scheunen, und der Rinder Scharen,
 Der glatten Pferde wohl genährte Zucht
 205 Ist von den Bergen glücklich heimgebracht
 Zur Winterung in den bequemen Ställen.

– Da steht dein Haus, reich wie ein Edelsitz,
 Von schönem Stammholz ist es neu gezimmert
 Und nach dem Richtmaß ordentlich gefügt;
 210 Von vielen Fenstern glänzt es wohnlich, hell,
 Mit bunten Wappenschildern ist's bemalt
 Und weisen Sprüchen, die der Wandersmann
 Verweilend liest und ihren Sinn bewundert.

STAUFFACHER. Wohl steht das Haus gezimmert und gefügt,

215 Doch ach – es wankt der Grund, auf den wir bauten.

GERTRUD. Mein Werner, sage, wie verstehst du das?

STAUFFACHER. Vor dieser Linde saß ich jüngst, wie heut,

Das schön Vollbrachte freudig überdenkend,
 Da kam daher von Küssnacht, seiner Burg,
 220 Der Vogt mit seinen Reisigen geritten.
 Vor diesem Hause hielt er wundernd an;

Gersau
 bei Steinen
 gelegen

Doch ich erhub mich schnell, und unterwürfig,
 Wie sich's gebührt, trat ich dem Herrn entgegen,
 Der uns des Kaisers richterliche Macht
 Vorstellt im Lande. „Wessen ist dies Haus?“, 225
 Fragt' er bösmeynd, denn er wusst' es wohl.
 Doch schnell besonnen ich entgegen' ihm so:
 „Dies Haus, Herr Vogt, ist meines Herrn des Kaisers
 Und Eures und mein Lehen“ – Da versetzt' er:
 „Ich bin Regent an Kaisers statt 230
 Und will nicht, dass der Bauer Häuser baue
 Auf seine eigne Hand und also frei
 Hinleb, als ob er Herr wär in dem Lande,
 Ich werd mich unterstehn, Euch das zu wehren.“
 Dies sagend, ritt er trutziglich von dannen, 235
 Ich aber blieb mit kummervoller Seele,
 Das Wort bedenkend, das der Böse sprach.
 GERTRUD. Mein lieber Herr und Ehwirt! Magst du
 Ein redlich Wort von deinem Weib vernehmen?
 Des edeln Ibergs Tochter rühm ich mich, 240
 Des viel erfahren Manns. Wir Schwestern saßen,
 Die Wolle spinnend, in den langen Nächten,
 Wenn bei dem Vater sich des Volkes Häupter
 Versammelten, die Pergamente lasen
 Der alten Kaiser, und des Landes Wohl 245
 Bedachten in vernünftigem Gespräch.
 Aufmerkend hört' ich da manch kluges Wort,
 Was der Verständ'ge denkt, der Gute wünscht,
 Und still im Herzen hab ich mir's bewahrt.
 So höre denn und acht auf meine Rede, 250
 Denn was dich presste, sieh, das wusst' ich längst.
 – Dir grollt der Landvogt, möchte gern dir schaden,
 Denn du bist ihm ein Hindernis, dass sich
 Der Schwyzer nicht dem neuen Fürstenhaus
 Will unterwerfen, sondern treu und fest 255
 Beim Reich beharren, wie die würdigen
 Altvordern es gehalten und getan. –
 Ist's nicht so, Werner? Sag es, wenn ich lüge!
 STAUFFACHER. So ist's, das ist des Geßlers Groll auf mich.
 GERTRUD. Er ist dir neidisch, weil du glücklich wohnst, 260
 Ein freier Mann auf deinem eignen Erb,
 – Denn er hat keins. Vom Kaiser selbst und Reich
 Trägst du dies Haus zu Lehn; du darfst es zeigen,
 So gut der Reichsfürst seine Länder zeigt;

Pergamente
 auf Pergament
 geschriebene
 Urkunden

265 Denn über dir erkennst du keinen Herrn
 Als nur den Höchsten in der Christenheit –
 Er ist ein jüngerer Sohn nur seines Hauses,
 Nichts nennt er sein als seinen Rittermantel,
 Drum sieht er jedes Biedermannes Glück
 270 Mit scheelen Augen gift'ger Missgunst an.
 Dir hat er längst den Untergang geschworen –
 Noch stehst du unversehrt – Willst du erwarten,
 Bis er die böse Lust an dir gebüßt?

Der kluge Mann baut vor.

STAUFFACHER. Was ist zu tun!

GERTRUD (*tritt näher*).

275 So höre meinen Rat! Du weißt, wie hier
 Zu Schwyz sich alle Redlichen beklagen
 Ob dieses Landvogts Geiz und Wütereie.
 So zweifle nicht, dass sie dort drüben auch
 In Unterwalden und im Urner Land
 280 Des Dranges müd sind und des harten Jochs –
 Denn, wie der Geßler hier, so schafft es frech
 Der Landenberger drüben überm See –
 Es kommt kein Fischerkahn zu uns herüber,
 Der nicht ein neues Unheil und Gewalt-
 285 Beginnen von den Vögten uns verkündet.
 Drum tät es gut, dass eurer etliche,
 Die's redlich meinen, still zu Rate gingen,
 Wie man des Drucks sich möcht erledigen;
 So acht ich wohl, Gott würd euch nicht verlassen
 290 Und der gerechten Sache gnädig sein –
 Hast du in Uri keinen Gastfreund, sprich,
 Dem du dein Herz magst redlich offenbaren?

erledigen
 entledigen

STAUFFACHER. Der wackern Männer kenn ich viele dort,

Und angesehen große Herrenleute,

295 Die mir geheim sind und gar wohl vertraut.

(*Er steht auf.*)

Frau, welchen Sturm gefährlicher Gedanken
 Weckst du mir in der stillen Brust! Mein Innerstes
 Kehrst du ans Licht des Tages mir entgegen,
 Und was ich mir zu denken still verbot,
 300 Du sprichst's mit leichter Zunge kecklich aus.
 – Hast du auch wohl bedacht, was du mir rätst?
 Die wilde Zwietracht und den Klang der Waffen
 Rufst du in dieses friedgewohnte Tal. –
 Wir wagten es, ein schwaches Volk der Hirten,

- In Kampf zu gehen mit dem Herrn der Welt? 305
 Der gute Schein nur ist's, worauf sie warten,
 Um loszulassen auf dies arme Land
 Die wilden Horden ihrer Kriegesmacht,
 Darin zu schalten mit des Siegers Rechten
 Und unterm Schein gerechter Züchtigung 310
 Die alten Freiheitsbriefe zu vertilgen.
- GERTRUD. Ihr seid auch Männer, wisset eure Axt
 Zu führen, und dem Mutigen hilft Gott!
- STAUFFACHER.
 O Weib! Ein furchtbar wütend Schrecknis ist
 Der Krieg, die Herde schlägt er und den Hirten. 315
- GERTRUD. Ertragen muss man, was der Himmel sendet,
 Unbilliges erträgt kein edles Herz.
- STAUFFACHER.
 Dies Haus erfreut dich, was wir neu erbauten.
 Der Krieg, der ungeheure, brennt es nieder.
- GERTRUD. Wüsst ich mein Herz an zeitlich Gut gefesselt, 320
 Den Brand wärf ich hinein mit eigner Hand.
- STAUFFACHER.
 Du glaubst an Menschlichkeit! Es schont der Krieg
 Auch nicht das zarte Kindlein in der Wiege.
- GERTRUD. Die Unschuld hat im Himmel einen Freund!
 – Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich. 325
- STAUFFACHER. Wir Männer können tapfer fechtend sterben,
 Welch Schicksal aber wird das eure sein?
- GERTRUD. Die letzte Wahl steht auch dem Schwächsten offen,
 Ein Sprung von dieser Brücke macht mich frei.
- STAUFFACHER (*stürzt in ihre Arme*).
 Wer solch ein Herz an seinen Busen drückt, 330
 Der kann für Herd und Hof mit Freuden fechten,
 Und keines Königs Heermacht fürchtet er. –
 Nach Uri fahr ich steh'nden Fußes gleich,
 Dort lebt ein Gastfreund mir, Herr Walter Fürst,
 Der über diese Zeiten denkt wie ich. 335
- Auch find ich dort den edlen Bannerherrn
 Von Attinghaus – obgleich von hohem Stamm,
 Liebt er das Volk und ehrt die alten Sitten.
 Mit ihnen beiden pfleg ich Rats, wie man
 Der Landesfeinde mutig sich erwehrt. 340
 Leb wohl – und weil ich fern bin, führe du
 Mit klugem Sinn das Regiment des Hauses –
 Dem Pilger, der zum Gotteshause wallt,